

Aktuelle Notizen¹



Nach Anschlag auf Synagoge in Halle: Entsetzen und Welle der Solidarität von Kirchen und Dialogorganisationen

Der Anschlag auf die voll besetzte Synagoge in Halle an *Yom Kippur* (9. Oktober), dem heiligsten Feiertag des Judentums, hat bei Kirchen und Dialogorganisationen Entsetzen und eine große Welle der Solidarität ausgelöst.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, erklärte: »Ich bin entsetzt und erschüttert über den feigen Anschlag von Halle. (...) Wir stehen solidarisch an der Seite der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Antisemitismus oder gar blinde Gewalt dürfen keinen Platz in unserer Gesellschaft haben.« Der Erfurter Bischof Ulrich Neymeyr, der in der *Deutschen Bischofskonferenz* für die Kontakte zum Judentum zuständig ist, rief dazu auf, alles zu tun, dass »dauerhaft, nicht nur punktuell, jüdische Einrichtungen geschützt sind und Juden, ohne Angst zu haben, sich versammeln und Gottesdienste feiern können«. »Ich bin entsetzt und fassungslos angesichts dieser Gräueltat«, erklärte der Ratsvorsitzende der *Evangelischen Kirche in Deutschland* (EKD), Heinrich Bedford-Strohm. Man dürfe nicht zulassen, dass Juden in Angst und Unsicherheit ihren Glauben leben müssten. Auch die Leiter des *Gesprächskreises Juden und Christen beim Zen-*

tralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), Dagmar Mensink und Rabbiner Dr. Andreas Nachama, meldeten sich zu Wort und sagten u.a.: »Gegen Judenhass muss noch viel konsequenter vorgegangen werden als bisher. Christen haben hier eine besondere Verantwortung, denn sie kennen die Muster der alten Judenfeindschaft, die heute in neuen Gewändern wiederkehren.«

In einer Presseerklärung mahnte das Präsidium des *Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit*: »Wir tragen alle Verantwortung dafür, dass in den Stadtteilen unserer Städte und in allen Landkreisen entschlossen jeder Judenfeindschaft entgegengetreten wird! Wir fordern von den politisch Verantwortlichen, den Schutz der jüdischen Gemeinden deutlich zu verstärken.« Auch Professoren für katholische Theologie haben sich solidarisch mit Juden erklärt. Man sehe sich »in der Verantwortung, die antijüdischen Denkmuster, die Theologie und kirchliche Frömmigkeit zur Entstehung des Antisemitismus über Jahrhunderte hinweg beigetragen haben, aufzudecken und zu widerlegen«, heißt es in einer Erklärung der *Vereinigung der Arbeitsgemeinschaften für Katholische Theologie*. Ähnlich äußerte sich der Leiter des *Berliner Instituts Kirche und Judentum* (IKJ), Christoph Marksches: »Es gibt in den christlichen Kirchen nicht nur eine unselige Tradition der Judenfeindschaft, sondern nach wie vor schlimme Entgleisungen«, denen es entgegenzutreten gelte. »Wer dieses Volk angreift, greift auch die Christen an.« Durch die Ereignisse von Halle sei hoffentlich noch mehr Menschen deutlich geworden, dass Christen an die Seite ihrer jüdischen Geschwister gehörten.

Vereinigung der Arbeitsgemeinschaften
für Katholische Theologie

Erklärung angesichts des Überfalls auf die Synagoge in Halle

Der antisemitisch motivierte Anschlag auf die Synagoge von Halle erschreckt uns alle zutiefst. Wir sind entsetzt darüber, dass eine solche Tat in Deutschland möglich geworden ist, und solidarisch mit den Jüdinnen und Juden in Deutschland.

Als Professorinnen und Professoren für Katholische Theologie sehen wir uns darüber hinaus in der Verantwortung, die antijüdischen Denkmuster, die Theologie und kirchliche Frömmigkeit zur Entstehung des Antisemitismus über Jahrhunderte hinweg beigetragen haben, aufzudecken und zu widerlegen.

Wir bekennen uns in Forschung und Lehre zu einer christlichen Theologie, die selbstkritisch allen antijüdischen theologischen Denkbewegungen entgegensteht und die die untrennbare Verbundenheit des Christentums mit dem Judentum immer wieder aufs Neue vergegenwärtigt.

Wir hoffen, dass wir damit einen Beitrag dazu leisten, dass Antisemitismus in unserer Gesellschaft nicht noch weiter Fuß fassen kann.

Prof. Dr. Gerd Häfner
Ludwig-Maximilians-Universität München
Vorsitzender

Prof. Dr. Norbert Clemens Baumgart
Universität Erfurt
Stellvertretender Vorsitzender

70 Jahre Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Mit einem Festakt und einer nachdenklichen Festrede von Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble (Foto) beging der *Deutsche Koordinierungsrat* (DKR) im Kaisersaal der Stadt Frankfurt am 27.10.2019 sein 70-



jähriges Jubiläum. Am 10. November 1949 gegründet, fungiert der DKR heute als Dachverband von über 80 Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in ganz Deutschland.

Nach der Begrüßung von Peter Feldmann, Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main und gastgebender Hausherr des Kaisersaals im Römer, folgten Grußworte und Glückwünsche von Dr. Josef Schuster, Präsident des *Zentralrats der Juden in Deutschland*, Bischof Dr. Ulrich Neymeyr, dem Vorsitzenden der Unterkommission der *Deutschen Bischofskonferenz* für die religiösen Beziehungen zum Judentum, und Dr. h.c. Annette Kurschus, Präses der *Evangelischen Kirche von Westfalen*.

Bundestagspräsident Schäuble befasste sich in seiner Festrede mit der Rolle der Religion in einer demokratisch verfassten Gesellschaft, dem Kampf gegen Antisemitismus und der Rolle des christlich-jüdischen Dialogs. Er hob insbesondere den »Wert der Verständigung« hervor und sagte an den DKR und die *Gesellschaften* gerichtet: »Das macht die Arbeit Ihrer Einrichtungen so wertvoll für unsere Gesellschaft.«

Kardinal Reinhard Marx spricht 2014 bei einer Kundgebung des Zentralrats der Juden in Deutschland gegen Antisemitismus in Berlin.



Christen und Juden untrennbar

Ein stärkeres gesellschaftliches Engagement und einen besseren Zusammenhalt der Gesellschaft hat der Vorsitzende der *Deutschen Bischofskonferenz*, Kardinal Reinhard Marx, anlässlich des wiedererstarkenden Antisemitismus in Deutschland und Europa gefordert. Das sei eine gemeinsame Sorge von Christen und Juden, die »sich niemals mehr voneinander trennen werden«, so Kardinal Marx am 3. November 2019 in Berlin. Bei einer erstmals von der *Deutschen Bischofskonferenz* gemeinsam mit der *Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands* durchgeführten Veranstaltung bemerkte Kardinal Marx zudem, ob nicht Aspekte des theologischen Verständnisses zwischen Christen und Juden stärker in die Priester- und Rabbinerausbildung integriert werden müssten. »Wir können nicht Christen ohne die Juden sein. Und ohne die jüdische Tradition des Alten Testaments könnten wir Jesus nicht begreifen. Das ist eine Selbstverständlichkeit unseres eigenen Glaubens, die bei einigen offensichtlich noch nicht angekommen ist. Wir, Juden und Christen, sind aneinander gebunden. Wir waren oft nicht gut aneinander gebunden. Die Geschichte muss jetzt weitergehen: Wir sind freundschaftlich und uns gegenseitig bereichernd verbunden. Das sollte bis in die Pfarreien hinein deutlich werden«, so Kardinal Marx.



Neue Generalsekretärin des Deutschen Koordinierungsrates

Ilona Klemens wird neue Generalsekretärin des *Deutschen Koordinierungsrates* mit seinen über 80 Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Deutschland. Die Pfarrerin der *Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau* (EKHN), derzeit als Hochschulpfarrerin an der Evangelischen Studierendengemeinde in Mainz tätig, folgt damit auf Rudolf Sirsch, der nach 19-jähriger Tätigkeit als DKR-Generalsekretär zum 1.12.2019 in den Ruhestand geht.



Ilona Klemens war zuvor dreizehn Jahre lang Pfarrerin für Interreligiösen Dialog in Frankfurt und im Rahmen dieser Tätigkeit sechs Jahre lang Geschäftsführerin des dortigen *Rates der Religionen*, den sie mitbegründet hat. Ebenso ist sie Vorstandsmitglied des *Arbeitskreises für das christlich-jüdische Gespräch* in der EKHN (»Im Dialog«). Sie hat in Mainz, Bonn, München und Chicago studiert sowie mehrmonatige Studienaufenthalte in Israel und im Libanon absolviert. Frau Klemens lebte und arbeitete darüber hinaus drei Jahre in Südafrika, wo sie sich in der Gemeinwesen- und Anti-Rassismuserarbeit engagierte.

Vatikan ernennt Berater für Dialog mit Judentum

Der vatikanischen *Kommission für den christlich-jüdischen Dialog* gehören fortan zwei prominente Forscherinnen aus Deutschland an. In die



1974 von Papst Paul VI. gegründete *Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum* wurden Anfang Juli berufen:

Sr. Maria Neubrand, die der Ordensgemeinschaft der Missionarinnen Christi angehört. Seit 2007 hat sie den Lehrstuhl Neues Testament an der Theologischen Fakultät Paderborn inne und ist Mitglied im *Gesprächskreis Juden und Christen* beim *Zentralkomitee der deutschen Katholiken* (ZdK). Prof. Verena Lenzen leitet das *Institut für Jüdisch-Christliche Forschung* an der Universität Luzern und ist seit langem auf diesem Gebiet tätig.

Außerdem wurden in die Kommission berufen: Bruno Forte, Erzbischof von Chieti-Vasto/Italien; Edward Bernard Scharfenberger, Bischof von Albany/USA; Pater Louis-Marie Coudray OSB, Leiter der Abteilung für die Beziehungen mit dem Judentum in der *Französischen Bischofskonferenz*, und Etienne Emmanuel Vetö, Leiter des *Kardinal-Bea-Zentrums für Judaistik* an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom.

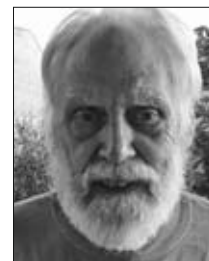
Studienzentrum Josefstal bildet interreligiöse Dialogbegleiter aus

Eine Ausbildung zum »Interreligiösen Dialogbegleiter« bietet das Studienzentrum Josefstal am Schliersee ab November 2019 an. Diese neu entwickelte Weiterbildung ist eine gemeinsame Initiative von Bildungseinrichtungen mit katholischem, evangelischem, muslimischem und jüdischem Hintergrund. Sie baut auf dem erfolgreichen Programm »Dialogbegleiter« von *OCCURSO Institut für interreligiöse und interkulturelle Begegnung e. V.* auf und nutzt deren Erfahrung. Ziel des bundesweit einmaligen Konzepts sei es, Menschen

zu Brückenbauern auszubilden, sagte der Leiter des evangelischen Studienzentrums, Roger Schmidt. Die 20 Kurstage erstrecken sich über zwei Jahre. Als Zielgruppe nennt das Studienzentrum u.a. Mitarbeitende in einer Religionsgemeinschaft, die interreligiöse Kompetenz benötigen, insbesondere Haupt- und Ehrenamtliche in Jugend, Bildungs- und Gemeindefarbeit, in sozialen Einrichtungen, schulbezogener Jugendarbeit/Schulpastoral, Lehrkräfte, Mitarbeitende von Migrant*innenorganisationen sowie weitere Interessierte aller Religionen, Weltanschauungen und Kulturen mit Interesse an interreligiöser Begegnung und Verständigung.

Evangelischer Theologe und Judaist Michael Krupp für Lebenswerk ausgezeichnet

Das *Institut für Jüdisch-Christliche Forschung* (IJCF) hat in Zusammenarbeit mit der *Dormitio-Abtei* der Benediktiner in Jerusalem Anfang November 2019 den evangelischen Theologen und Judaisten Michael Krupp für sein Lebenswerk geehrt.



Krupp studierte evangelische Theologie, Judaistik und Islamwissenschaften. Lange Zeit betreute er in Jerusalem deutsche Theologiestudierende an der Hebräischen Universität und leitete das Büro der *Aktion Sühnezeichen*. Er war Vorsitzender der *Israel-Interfaith-Association* und Mitbegründer des 1978 gegründeten Studienprogramms *Studium in Israel*. Geehrt werden Krupps Verdienste als akademischer Gelehrter, Talmudforscher und Experte für jüdische Geschichte sowie als Pazifist und Pionier des interreligiösen Glaubens in Israel und Palästina.